

Brandenburg (Havel) - Antifarecherche

**Dokumentation und Analyse von Naziaktivitäten in der
Stadt Brandenburg an der Havel 1990-2011**



Inhaltsverzeichnis

1. Einleitung	3
2. Interview	5
3. Die Entwicklung des (neo)nazistischen Milieus in Brandenburg an der Havel	6
3.1. Die 1990er Jahre	6
3.2. Die 2000er Jahre und aktuelle Tendenzen	10
3.2.1. DVU und NPD Anfang der 2000er Jahre	10
3.2.2. Das Aufstreben des Kameradschaftsmilieus	10
3.2.3. Die Rückkehr der NPD	12
3.2.4. „Freie Kräfte“ in Brandenburg an der Havel	17
4. Analyse (neo)nazistischer Propaganda in Brandenburg an der Havel im Jahr 2011	19
4.1. Propagandamittel	19
4.1.1. Aufkleber	19
4.1.2. Zusammenfassung	21
4.2. Farbanschläge	21
4.2.1. Parolen	21
4.2.2. Zusammenfassung	22
4.3. Auswertung	22
5. Wie weiter in Brandenburg an der Havel?	23
6. Anhang	26
6.1. Aufkleber	26
6.2. Farbanschläge	29
7. Quellen	31

v.i.s.d.p.: Antifaschistisches Autoren_innenkollektiv Brandenburg/Havel und Umgebung

Die Herausgeber_innen sind nicht mit den Autor_innen identisch. Des Weiteren spiegeln die Texte dieses Heftes lediglich die Meinungen der jeweiligen Autor_innen wieder. Die Verteiler_innen des Heftes sind nicht mit den Autor_innen identisch.

1. Einleitung

„Es stehen 3 Nazis auf 'nem Hügel und finden niemanden zum Verprügeln – in Brandenburg...“ heißt es bei Rainald Grebe, in dem fast schon zur Anti-Hymne gewordenen Brandenburg-Lied. Die 1990er Jahre in den neuen Bundesländern sind geprägt von Bildern glatzköpfiger Neonazis in Bomberjacken und auch die Stadt Brandenburg an der Havel hatte 'damals' wie alle anderen Städte in der Mark seine Probleme mit derartigen Gruppierungen. Diese Broschüre will daher einen Überblick über die Entwicklung der neonazistischen Strukturen in der Havelstadt, beginnend Anfang der 90er Jahre bis zum heutigen Tag, geben.

Bomberjacke und Glatze sind im Straßenbild heute kaum noch anzufinden, dafür aber immer häufiger junge Leute, die nicht mehr durch optische Klischeebilder zu erkennen sind, aber sich ideologisch und durch ihre Gewaltbereitschaft wohl kaum von ihren Vorgängern unterscheiden. In Brandenburg an der Havel versuchen außerdem immer häufiger (neo)nazistische Parteistrukturen Fuß zu fassen. 'Nazis in Nadelstreifen' sind keine Seltenheit mehr. Des Weiteren ist auch unsere Havelstadt nicht davor gefeit, (neo)nazistische Tendenzen zu übersehen, nicht ernst genug zu nehmen und nicht wahrhaben zu wollen. Eine Oberbürgermeisterin, die mit der Reichskriegsflagge posiert, ein Luden-

dorff-Seminarhaus, das von der Freiwilligen Feuerwehr genutzt werden sollte, zigfach neonazistische Propaganda, die im Straßenbild wochenlang hängen bleibt und Thor-Steinar-Jacken, -Hosen, -Pullover und T-Shirts überall. Jedoch fehlt eine entsprechende öffentliche Aufarbeitung des heiklen Themas.

An die Aufgabe, die dringend notwendige öffentliche Aufklärungsarbeit zu leisten, will diese Broschüre anknüpfen. Dabei soll nicht nur aufgezeigt werden, was schief läuft, sondern Handlungsalternativen und Aktionsmöglichkeiten vorgestellt werden. Es gibt genug engagierte Bürger_innen in Brandenburg an der Havel, um eindeutig Position zu beziehen.

Grebe schrieb sein Lied 2005 und offensichtlich hat sich die Wahrnehmung in und über Brandenburg nicht allzu sehr geändert. So sehr in den Zeilen auch Satire steckt, ist trotz allem auch ein wahrer Kern enthalten.

Die subjektive Wahrnehmung der neonazistischen Strukturen in Brandenburg an der Havel haben wir anhand eines Fragebogens und zahlreicher Interviews versucht uns zugänglich zu machen. So hat sich die Situation seit den 90er Jahren in den Augen vieler sehr geändert. Neonazi-Aktivitäten werden zwar noch wahrge-

nommen, insofern als deren Kundgebungen und Demonstrationen nicht ungesehen bleiben. Oft gibt es im Bekannten- und Kollegenkreis Personen, die dem (neo)nazistisch Milieu zuzuordnen wären. Dazu gehören nicht ausschließlich bekennende Nationalisten, sondern ebenso Parolen schwingende „Rechtspopulisten_innen“, Rassisten_innen oder Geschichtsrevisionisten_innen.

Der Nicht-Umgang der Medien in den vergangenen Jahren mit diesem Thema ist den meisten der Befragten ein Dorn im Auge und untergräbt jegliche antifaschistische Arbeit. Der Großteil würde sich sicherlich mehr Präsenz des Kampfes gegen Neonazis in den hiesigen Medien wünschen. Beispielfhaft möchten wir hier ein Gespräch veröffentlichen, das wir im Rahmen unserer Recherchen mit einem Sympathisanten geführt haben.



Foto 01.01: Frontbanner des (Neo)naziaufmarsches am 8. Mai 2010 in Brandenburg an der Havel, getragen durch Aktivisten aus Brandenburg an der Havel und Umgebung (Foto www.infortiot.de).

2. Interview mit Mario* G., 18 Jahre, Kirchmöser (*Name geändert)

AFN: Hast du (Neo)Nazis in deinem Freundeskreis?

Mario: Na, in meiner alten Klasse waren schon einige, die da aktiv sind. Bei uns ist das aber mehr so Proletengehabe. Aber manchmal hauen die echt krasse Sprüche raus.

AFN: Was für Sprüche denn?

Mario: Naja halt Judenwitze und Sprüche gegen Ausländer und Linke; die sind manchmal ziemlich unter der Gürtellinie, aber meist eher lustig gemeint.

AFN: Solche Sprüche gibt es doch auch bei älteren Leuten, oder?

Mario: Ja, das stimmt. Viele ältere sind da nicht besser, aber halt nicht auf so aggressive Weise. Mehr in die bürgerliche Richtung. Und als die Tiemann sich mit der Flagge ausm Zweiten Weltkrieg hat fotografieren lassen, hat das keinen gestört, obwohl es ziemlich viele Leute bei uns gibt, die den Krieg überlebt haben und das nicht so cool fanden, wie mein Opa.

AFN: Würde man deine ehemaligen Klassenkameraden als Neonazis erkennen?

Mario: Ja, na Thor Steinar tragen die schon oft und das kennt man ja. Unterm Pulli haben sie auch manchmal Shirts an von eher rechten Bands, und so. Weiß nicht. Aber sonst sehen sie ganz normal aus. Meine Oma würde es jedenfalls nicht erkennen.

AFN: Wie denkst du, stehen die Medien in Brandenburg zu den Naziaktivitäten?

Mario: Es ist schon komisch, dass man manchmal gar nicht mitkriegt, was so los ist. Diese Demo bei der JVA ist total an mir vorbei gegangen. Meine Eltern haben davon auch nichts bemerkt. Ich würde es besser finden, wenn die Zeitung da klarer sagen würde, was sie denkt. Als hier in KiMö und am Brecht-Gymnasium Naziparolen geschmiert wurden, hat da auch keiner was zu geschrieben, oder als die die Rudermannschaft in dem Nazi-Seminarhaus bei uns untergebracht haben.

AFN: Hast du schon einmal vom 'Anti-Extremismus-Bündnis' der Stadt gehört?

Mario: Nö!



Foto 2.01: Oberbürgermeisterin D. Tiemann in Motorrad mit „Reichskriegsflagge“ während einer Bikerparade am Himmelfahrtstag 2011. (Quelle: Infopriot.de, Zugriff 8.6.2011)

3. Die Entwicklung des (neo)nazistischen Milieus in Brandenburg an der Havel

3.1 Die 1990er Jahre

Die Lösung der „deutschen Frage“ durch den Beitritt der „Deutschen Demokratischen Republik“ (DDR) zum Geltungsbereich des Grundgesetzes im Jahr 1990 ging in den neuen Bundesländern nicht nur mit einem vollständigen politischen und ökonomischen Wandel einher, sondern kehrte auch bisherige moralische Grundwerte um. Insbesondere der stark mit der Staatsphilosophie der DDR verwobene Antifaschismus wurde von vielen Menschen nicht losgelöst vom politischen und ökonomischen Scheitern des Landes betrachtet. Er wandelte sich Anfang der 1990er Jahre, auch begünstigt durch ein wieder erwachtes Nationalbewusstsein, den ständigen „Stasi-Skandalen“ und die zunehmende Polarisierung der Immigration, zu aggressiven nationalistischen Tendenzen, von denen vor allem (neo)nazistische Netzwerke profitierten.

Neben „**Deutscher Volksunion**“ (DVU) und „**Republikaner**“ (REP) war vor allem die (neo)nazistische Kleinpartei „**Nationalistische Front**“ (NF) bestrebt, neue Kader und Funktionäre aus den für (neo)nazistische Positionen besonders empfänglichen und bereits vorhandenen Skinhead- und Hooligangruppen in der sich auflösenden DDR zu agitieren¹.

In Brandenburg an der Havel existierten derartige Personenzusammenhänge vor

allem im Fanmilieu des Fußballvereins Stahl Brandenburg. Die dort auftretenden (Nazi)skins und (Nazi)hools veranstalteten und veranstalteten teilweise noch bis in die heutige Zeit bei und in Folge von Fußballspielen regelmäßig Krawalle und gewalttätige Auseinandersetzungen.

Einer der Anführer der lokalen (Nazi)skinszene war **Patrick Cuhrts**. Er baute auch den damaligen NF Stützpunkt in Brandenburg an der Havel auf. Gemäß der Parteidatenbank waren dort neben ihm noch 17 weitere (Neo)nazis aus der Stadt aktiv. Cuhrts hatte innerhalb der NF übrigens den Status „88“, ein Code der Personen vorbehalten war, die für das terroristische „**Nationale Einsatzkommando**“ (NEK) eingeplant wurden. Der Aufbau des NEK war auch der Grund für das Verbot der Partei im November 1992.

Dennoch ließ sich das aufstrebende (neo)nazistische Milieu durch derartige staatliche Interventionen nicht beirren, sondern setzte sein politisches Wirken kontinuierlich in diversen Ersatzorganisationen, wie im „**Förderwerk Mitteldeutsche Jugend**“ (FMJ), dem „**Kameradschaftsbund Mitteldeutschland**“ oder der „**Direkten Aktion Mitteldeutschland/JF**“ fort. In deren Publikation „**Der Angriff**“ wurde so beispielsweise in einem Artikel über eine „Gefängnisrevolte“ in der JVA

Luckau klargestellt, das „wir etwa 30 an der Revolte beteiligten Skinheads aus Frankfurt, Königs Wusterhausen, Rathenow, Eisenhüttenstadt, und Brandenburg (...) Euch Kameraden draußen und allen überhaupt“ zeigen wollten, „daß wir auch (selbst) im Knast nicht totzukriegen sind und das Kämpfen nicht verlernt haben“².

Politischer Aktionismus und Parteiarbeit war aber nur eine Dimension des (neo)nazistischen Wirkens Anfang der 1990er. Da auch der Stadtverwaltung die zunehmende Radikalisierung des Milieus nicht verborgen blieb, wurde versucht der Sache Herr zu werden, indem ein Jugendzentrum am Wiesenweg eingerichtet und dort ein Sozialarbeiter beigestellt wurde. Dieser Versuch scheiterte jedoch nicht nur bald darauf, sondern bewirkte sogar das Gegenteil, indem die Organisierung des Milieus weiter zunahm. Zudem wurden jetzt auch Konzerte mit jeweils mehreren hundert Teilnehmer_innen durchgeführt. Bei einer derartigen Veranstaltung in der städtischen Freilichtbühne auf dem Marienberg im Jahr 1992, bei der die englischen **Blood&Honour** Bands „**No Remorse**“ und „**Skullhead**“, die schwedische (Neo)nazibands „**Division S**“ und „**Dirlewanger**“ sowie die deutschen Naziskinbands „**Radikahl**“ und „**Bomber**“ aufspielten, kamen so ungefähr 800 (Neo)nazis zusammen. Bereits 1991 gab es

ein ähnliches Konzert mit 400 Teilnehmer_innen im Jugendclub Philipp-Müller³.

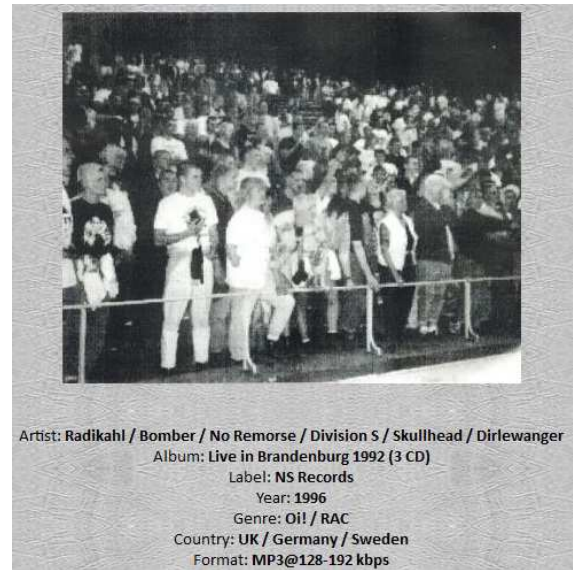


Foto 3.1.01: Ein Live-Mitschnitt des (Neo)nazi-konzertes auf dem Brandenburger Marienberg (1992) wird seit geraumer Zeit im Internet zum Download angeboten.

Erst 1993 wurde eine weitere, geplante Konzertveranstaltung vor den Toren der Stadt, im mittelmärkischen Pritzerbe, durch die Behörden verboten.

Ein Drahtzieher bei der Organisierung der Konzerte war **Marcel Schilf** (geb. 1972, gest. 2001). Der gebürtige Brandenburger zog im Alter von neun Jahren mit seiner Mutter nach Dänemark, war dort später aktives Mitglied der „**NSDAP/AO**“ und hatte enge Kontakte zur „**Dänischen Nationalsozialistischen Bewegung**“ (**DNSB**). Bis Ende der 90er Jahre war er sogar Hauptverantwortlicher für den sogenannten **NS-88-Komplex**, der Propagandamaterial verschickte, etliche CD-Produktionen (neo)nazistischer Bands von Skandinavien

bis in die USA koordinierte, eng mit dem Blood&Honour-Netzwerk verbunden war und mit dem Vertrieb erhebliche Finanzmittel beschaffte⁴.

Seine regelmäßigen Besuche bei der Brandenburger Großmutter nutzte er dazu, Kontakte zur lokalen (Neo)naziszene zu knüpfen und durch Schulungen in der Stadt und deren Umgebung neue Jugendliche zu rekrutieren.

Ein weiterer Drahtzieher bei der Organisation dieser Konzerte war wiederum Patrick Cuhrts, der auch später, nach seinem Wegzug aus der Stadt, ähnliche Veranstaltungen in anderen Städten durchführte. Am 30. Dezember 1994 organisierte er beispielsweise eine neonazistische Konzertveranstaltung in Nauen, bei der u.a. die lokale Nazimusikgruppe „**Independent**“ und „**Thors Hammer**“ aus Brandenburg an der Havel auftraten⁵.

Cuhrts Wegzug aus Brandenburg an der Havel erfolgte zeitlich übrigens nach einer Welle der Gewalt, an der er maßgeblich beteiligt war. 1991 bereits wegen eines gewalttätigen Übergriffs auf einen vietnamesischen Vertragsarbeiter vorbestraft, hatte Cuhrts im November 1992 im Zuge von Strafactionen nach einem antifaschistischen Angriff auf den Neonaziclub am Wiesenweg willkürlich einen Besucher eines alternativen Konzertes niedergestochen.

Cuhrts wurde daraufhin inhaftiert, beteiligte sich in Haft an der Luckauer Gefängnisrevolte, wurde jedoch dann im Prozess um die Messerstiche von 1992 lediglich zu einer Bewährungsstrafe verurteilt. Er siedelte danach ins havelländische Ketzin über, wo er seine braune Karriere als Funktionär der **Nationaldemokratischen Partei Deutschlands (NPD)** weiter fortsetzte.

Das (neo)nazistische Gewaltpotential nahm durch Cuhrts Wegzug aus Brandenburg an der Havel jedoch nicht ab. Im Gegenteil es breitete sich sogar auf das nähere Umland aus. Bereits 1992 überfielen Brandenburger (Neo)nazis ein besetztes Haus in Genthin, Himmelfahrt 1995 randalierten Brandenburger (Neo)nazis an einer Tankstelle in Premnitz OT Mögelin. In Brandenburg an der Havel selber erreichte die (neo)nazistische Gewalt im Jahr 1996 ihren traurigen Höhepunkt. In der Nacht vom 15. Februar wurde der 23-Jährige Sven Beuter von einem (neo)nazistischen Skinhead zu Tode geschlagen. Der damals 20 jährige (Neo)nazi **Sascha Lücke** war in dieser Nacht angetrunken in der Innenstadt von Brandenburg an der Havel unterwegs, als er auf den schwächtigen Punk mit grünem Irokesenschnitt traf⁶. Er erkannte in ihm eine „linke Zecke“, was ihm als Grund genügte, auf ihn loszugehen und ihn brutal zusammenzuschlagen. Durch das Eingreifen couragierter Menschen konnte der Täter kurz darauf gestellt werden. Er wurde

von der Polizei in Gewahrsam genommen, jedoch kurze Zeit später wieder freigelassen.

Sven Beuter, der drei Jahre zuvor schon einmal Opfer eines Überfalls wurde, von dem er bleibende Schäden trug, erlitt schwere Verletzungen: Hirnquetschung, Schädelbrüche, gerissene Milz und eine angerissene Leber. Nach fünf Tagen im Koma starb er an den Folgen der Verletzungen. Das Polizeipräsidium und die Staatsanwaltschaft meldeten diesen Angriff mit tödlichen Folgen, als 'normale' Straftat ohne politischen Hintergrund. Erst Monate später wurde der tatsächliche Tathintergrund öffentlich gemacht⁷. Der Täter Sascha Lücke erhielt nach einem Gerichtsprozess eine langjährige Gefängnisstrafe.

Auch nach dieser Tat nahm die Gewalt zwar kein Ende, das (neo)nazistische Milieu verhielt sich aber weitgehend bedeckt. Brandenburger (Neo)nazis traten nur noch in kleinerem Rahmen, dafür aber vor allem mit ihren auswärtigen Kameraden aus Rathenow, Premnitz und Potsdam auf. An einem gewalttätigen Übergriff am Rande des Rathenower Stadtfestes im August 1998 waren so beispielsweise neben Angehörigen des Rathenower und Premnitzer

Milieus auch (Neo)nazis aus Brandenburg an der Havel beteiligt⁸. Zuvor war bereits am 23. Mai 1998 eine gemeinsame Feier in Wusterwitz nach dem Skandieren von NS-Parolen aufgelöst worden⁹.

Am 28. November 1999 wurde eine Konzertveranstaltung in Brandenburg-Kirchmöser aufgelöst, nachdem die dort anwesenden (Neo)nazis aus Brandenburg an der Havel, Rathenow, Premnitz und Potsdam ankündigten eine zur selben Zeit stattfindende Veranstaltung mit afrikanischen Musikern „*platt (zu) machen*“¹⁰.

Noch heute kommt es regelmäßig zu gemeinsamen Aktivitäten dieses (Neo)nazinetzwerkes, zu dem u.a. die Brandenburger **Torsten Proksch, André Schmidt, Marco Barsch, Michael Schorrat, René Friedrich** und **Anko Müller** gehören. Insbesondere in den Blöcken gewaltbereiter, (neo)nazistisch orientierter Fußballfans der Vereine FC Stahl Brandenburg, dem BFC Dynamo und Lazio Rom oder bei gemeinsamer Teilnahme an (Neo)naziaufmärschen leben diese, seit Anfang der 1990er Jahre bestehenden, Seilschaften immer wieder auf. Des Weiteren sind die genannten Personen aber auch im Türsteher- und Drogenmilieu aktiv.

3.2. Die 2000er Jahre und aktuelle Tendenzen

3.2.1. DVU und NPD Anfang der 2000er Jahre

Das (neo)nazistische Milieu im Land Brandenburg, welches vor allem durch seine kontinuierliche Struktur auffiel, formte sich auch nach Vereinsverboten immer wieder neu. Ende der 1990er Jahre war es in der „Nationaldemokratischen Partei Deutschlands“ (NPD) angekommen und bereit für den Kampf um die Parlamente. Auch deren damalige nationalistische Konkurrenzpartei „Deutsche Volksunion“ (DVU), die spätestens seit ihrem Wahlerfolg in Sachsen-Anhalt 1998 wieder verstärkte Ambitionen in der Mark hatte, existierte neben der NPD.

Mit einem bisher nie gekannten Propagandafeldzug der DVU, der auch in Brandenburg an der Havel in Form hunderter Wahlplakate seine Spuren hinterließ, gelang es dieser Partei auch hier die gewachsenen (neo)nazistischen Strukturen auszubauen und statt ihrer bei der Wahl im Jahr 1999 in den Landtag einzuziehen.

Die DVU Landtagsabgeordnete **Birgit Fechner** eröffnete daraufhin auch ein Bürgerbüro in Brandenburg an der Havel, das auch dem **DVU Kreisverband Brandenburg/Havelland** als Kontaktadresse diente¹¹.

Die NPD fristete in den nächsten Jahren hingegen ein Schattendasein, obwohl es

auch immer wieder Versuche gab, sich in der Mark durch Aufmärsche und Neugründungen von Parteiuntergliederungen zu etablieren. Der aus Brandenburg an der Havel stammende (Neo)nazi Patrick Cuhrt, der es bis Anfang der 2000er sogar zum stellvertretenden Landesvorsitzenden der NPD im Land Brandenburg brachte, war so beispielsweise an der Gründung des NPD-Ortsbereiches Nauen beteiligt¹².

Als jedoch die parteiinternen Querelen in Folge der Nominierung eines bosnischen (Neo)nazis auf der Wahlliste der NPD im Jahr 2004 zu einem massiven Mitglieder- und Funktionärsschwund im Brandenburger Landesverband führte, waren auch die zaghaften Strukturierungsversuche im Havelland gescheitert, da der Aderlass vor allem Westbrandenburg traf.

3.2.2. Das Aufstreben des Kameradschaftsmilieus

Infolgedessen und auf Grund der weitgehenden Unattraktivität der DVU war vor allem eine Stärkung der Kameradschaftsszene im ganzen Land zu beobachten. Kameradschaften, wie der „Märkische Heimatschutz“, der „Schutzbund Deutschland“, „Hauptvolk“ oder „Sturm 27“ waren die Organisationsformen des

(neo)nazistischen Milieus Mitte der 2000er Jahre.

In Brandenburg an der Havel entwickelten sich derartige Strukturen jedoch nur recht zaghaft und vermutlich auf wenige Einzelpersonen beschränkt. Zwar wurden immer wieder Propagandaaktionen, wie im August 2001 und im Frühjahr 2007, bekannt, bei denen offenbar auch überregionale Absprachen stattgefunden haben müssen, eine eigenständige Organisation trat jedoch öffentlich nicht in Erscheinung¹³.

Erst die Aufmärsche von (Neo)nazis aus Berlin und Potsdam vor der JVA Brandenburg an der Havel, am 9. Oktober 2005 und am 29. Oktober 2005, schien in der Havelstadt das (neo)nazistische Milieu beeindruckt zu haben¹⁴.

Durch ein Interview des Brandenburger (Neo)nazis „Volker Wessel“ alias **Volker Schröter** für das skandinavische (Neo)nazivideomagazin „**Revolt**“ im November 2006 wurde so eine fünfköpfige Kameradschaft „**Schwarze Sonne**“ bekannt, die sich regelmäßig traf, Propagandaaktionen plante und durchführte¹⁵. Diese hatte auch Kontakte zum internationalen

(Neo)nazimilieu, insbesondere nach Dänemark. Schröter bestätigt dies in seinem Interview mit *Revolt*, ein Foto zeigt ihn zudem mit einem Funktionär der „**Dansk Front**“¹⁶.

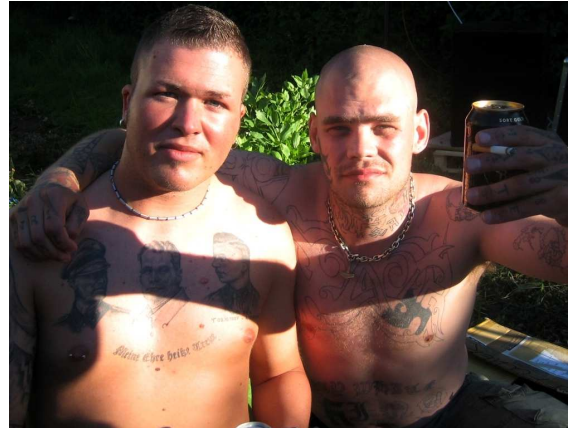


Foto 3.2.01: *Volker Schröter (l.v.l.) mit Thomas P. Jensen von der „Dansk Front“*

Hier zeigte sich auch ein Anknüpfen an die brandenburgisch-dänische Connection Anfang der 1990er Jahre, als Marcel Schilf noch in Brandenburg an der Havel agierte. Die Etablierung einer größeren und wahrnehmbaren Szene in Brandenburg an der Havel gelang Schröter jedoch nicht. Auch die zahlreichen Verfahren, sowie Vereinsverbote gegen „freie“ Kameradschaften und/oder deren Mitglieder, dürften hierbei eine Rolle gespielt haben.



Foto 3.2.02: Mitglieder und Sympathisant_innen des NPD Kreisverbandes Havel-Nuthe während einer Mahnwache der Partei am 8. September 2007 in Brandenburg an der Havel. Ganz rechts im Bild: Volker Schröter.

3.2.3. Die Rückkehr der NPD

Dafür ist seit 2007 wieder ein stärkeres Engagement der NPD in Brandenburg an der Havel erkennbar. Am 18. Mai 2007 führte der NPD Kreisverband Havel-Nuthe, darunter der derzeitige Vorsitzende **Michel Müller** aus Rathenow und das NPD Landesvorstandsmitglied **Stefan Rietz** aus Kloster Lehnin mit zahlreichen Sympathisanten aus dem Westhavelland einen durch Infostand¹⁷.

Am 8. September 2007 folgte mit einer „Mahnwache“ gegen einen Parteitag von DIE LINKE eine weitere Aktion in Brandenburg an der Havel. An dieser nahmen abermals Müller, Rietz, und Volker Schröter teil¹⁸. Am 15. September 2007 mar-

schierten schließlich ungefähr 80 Mitglieder und Sympathisanten der NPD, darunter auch viele (Neo)nazis aus Potsdam und Rathenow, vorgeblich „gegen linke Gewalt“ durch Brandenburg an der Havel¹⁹.

Im Gegenzug dafür unterstützten NPD Mitglieder_innen und Sympathisant_innen aus Brandenburg an der Havel die Mahnwache der NPD in Rathenow am 18. April 2008 und auf den Tag genau ein Jahr später einen Aufmarsch. In Brandenburg an der Havel trat die NPD erst wieder im Jahr 2009 massiv in Erscheinung, als am 24. Januar 2009 und am 7. Februar 2009 bis zu 70 (Neo)nazis durch die Innenstadt marschierten²⁰. Zudem wurden am 6. Juni

2009 und am 31. Juli 2009 Infostände der NPD in der Havelstadt durchgeführt²¹.



Foto 3.2.03: Stefan Rietz (l.v.l.) und Michel Müller (l.v.r.) während eines NPD Aufmarsches am 1. Mai 2010 in Berlin.

Auch die Wahlkampfabschlusskundgebung zu den Bundes- und Landtagswahlen 2009 wurden am 26. September hier durchgeführt. An dieser Veranstaltung, zu der ungefähr 100 Teilnehmer_innen erschienen, nahmen u.a. der damalige NPD Bundesvorsitzende **Udo Voigt**, Michel Müller, Stefan Rietz und auch Volker Schröter teil²².

Mehr (Neo)nazis konnte in jenem Jahr nur eine Konzertveranstaltung mit „**Endstufe**“, „**Sturmwehr**“, „**Kommando Skin**“ und „**Bloodline**“ auf dem ehemaligen Flugplatz Brandenburg-Briest anziehen. Hier kamen am 31. Januar 2009 ungefähr 800 Personen aus dem (neo)nazistischen Milieu zusammen²³.

Die DVU spielte hingegen 2009 in Brandenburg an der Havel keine große Rolle mehr. Ihre Kundgebung am 12. Juli 2009 blieb, trotz Anwesenheit des damaligen

Parteivorsitzenden **Matthias Faust**, nur für wenige Parteifunktionäre interessant. Die Veranstaltung war auch der einzige und vermutlich letzte öffentliche Auftritt von Birgit Fechner in der Havelstadt²⁴.

Stattdessen forcierte seit dem vor allem die NPD ihre Entwicklung in Brandenburg an der Havel, indem seit Anfang 2010 regelmäßig Stammtische abgehalten und dort ortsansässige Kader geschult wurden. Die Gründung eines Ortsverbandes ist zudem angestrebt und auch eine eigene Postille, „**Der Brandenburger**“ herausgegeben und verteilt worden.

Weiterhin wurde zur Untermauerung ihrer Ambitionen am 8. Mai 2010, der mit ungefähr 200 Teilnehmer_innen bis dato am stärksten frequentierte NPD Aufmarsch, durchgeführt.

Als wichtigster Ansprechpartner der NPD in Brandenburg an der Havel hatte sich im Zusammenhang mit den lokalen Organisationsversuchen der Partei der in der Gemeinde Kloster Lehnin lebende Stefan Rietz hervorgetan. Er nimmt somit nicht nur sein Amt im Landesvorstand der NPD wahr oder ist als Ordner bei Aufmärschen anzutreffen, sondern wird u.a. auch als Kontaktmann auf den offiziellen Einladungen für die regelmäßig stattfindenden sogenannten Stammtische der NPD in Brandenburg an der Havel benannt²⁵. Diese fanden unter anderem in der „Panorama Bar“ statt.



Foto 3.2.04: Die NPD versucht immer wieder in Brandenburg an der Havel Fuß zu fassen. Das Foto zeigt einen Ausschnitt aus der Wahlkampfabschlussveranstaltung am 26. September 2009 am Neustädtischen Markt. Mit von der Partie war u.a. auch **Udo Voigt** (Mitte, mit Mikrofon), damaliger Bundesvorsitzender der NPD.

Offen als Parteifunktionär zu erkennen, gibt sich Rietz, aus welchen Gründen auch immer, jedoch kaum.

Ebenfalls verdeckt arbeitete lange der aus Wuppertal stammende und nunmehr in Brandenburg an der Havel wohnhafte (Ex)-NPD Aktivist **M**²⁶. Er war im Frühjahr 2010 zur Partei gestoßen, um sich gemäß eigener Angaben gegen „Marxismus“, „Liberalismus“ und „antiokzidentalen Islamismus“ zu engagieren²⁷. Im September 2010 nahm er dann erstmals an einem „Stammtisch“ der NPD in Brandenburg an der Havel teil, bei dem der havelländische

NPD Kreistagsabgeordnete Dieter Brose als Hauptredner auftrat.

M. reflektierte anschließend, dass die „Gesprächsrunde“ zwar „gesellig“ und „gemeinschaftsfördernd“, jedoch „inhaltlich wenig produktiv“ sei²⁸.

Als „positiv“ herausragend benannte er den „Vortrag und die damit verbundenen Denkanstöße“ von „Kamerad Brose“²⁹.

Für die Weiterverbreitung der in dieser ideologischen Schulung verbreiteten Thesen fehlte jedoch zunächst auch M. das Konzept. Er beklagte damals in diesem Zusammenhang das „Uniformierungsver-

bot“ auf Versammlungen „als schwerwiegendste Repression“ gegen das (neo)nazistische Milieu³⁰. „Uniformen erlauben Identifizierung, ein starkes Zusammengehörigkeitsgefühl und beschleunigen das Erwachsen einer Massenbewegung“, so M³¹.

Statt der schwierigen „Umgehung“ des „Uniformierungsverbotes“ favorisierte er eher das Verteilen von Flugblättern, als „unser wichtigstes lauterer Mittel der Propaganda“³².

Dies schien auch den sich besonders für Brandenburg an der Havel zuständig fühlenden Kreisverbandvorsitzenden Michel Müller gefallen zu haben, der dann ab Oktober 2010 und in Absprache mit den örtlichen Kadern begann Flugblattverteilungsaktionen im Stadtgebiet zu organisieren³³. Über den Kontaktmann **Rainer Baum** gelangten die Flugblätter schließlich in die Stadt und wurden dann an M. und einem **Peter Quade** an verschiedene Aktionsgruppen weiterverteilt, welche die Propagandazettel dann im Herbst 2010 direkt als Postwurfsendung zustellten³⁴.

Ähnlich verlief die Unterstützung des NPD Landesverbandes Sachsen-Anhalt durch den NPD Kreisverband Havel-Nuthe während des Landtagswahlkampfes. Auch hier organisierte Müller die Flugblattaktion und ließ sie über M. ausführen³⁵.

Nach diesen offenbar erfolgreich mit Hilfe von Brandenburger NPD-Funktionären

durchgeführten Aktionen verkündete die „Pressestelle“ des NPD Kreisverbandes Havel-Nuthe dann am 19. April 2011, dass nun eine Ortsgruppe und damit eine feste Struktur der Partei in Brandenburg an der Havel existiere. Als Vorsitzender wurde der aus Premnitz stammende und jetzt in Potsdam wohnhafte (Neo)nazi **Franz Poppendieck** benannt. Dieser war seit spätestens 2006 bei den so genannten „**Nationalen Sozialisten Premnitz / Freie Kräfte Westhavelland**“ sowie weiterer westhavelländischer Aktionsgruppen, wie z.B. dem so genannten „**Märkischen Heimatbund**“, aktiv³⁶. In diesem Zusammenhang nahm er an zahlreichen (Neo)naziaufmärschen im gesamten Bun-



Foto 3.2.05: **Franz Poppendieck** (l.v.l.) und **Danielo Meyer** von den „Freien Kräften“ während eines (Neo)naziaufmarsches am 7. Februar 2009 in Brandenburg an der Havel.

desgebiet teil und wurde dabei auch als Ordner eingesetzt.

Am 7. Februar 2009 hielt er während eines (Neo)naziaufmarsches in Brandenburg an der Havel eine Rede vor den Veranstaltungsteilnehmer_innen³⁷. Im Zuge seines (neo)nazistischen Engagements, kam er dabei auch mit dem Gesetz in Konflikt.

Nachdem Poppendieck und weitere (Neo)nazis aus Rathenow und Premnitz am 20. Oktober 2006 mehrere Personen vor einem Musikclub in Rathenow angegriffen hatten, wurde er kurzzeitig wegen des Verdachtes auf Landfriedensbruch in Polizeigewahrsam genommen³⁸.

Weiterhin war er während des

(Neo)naziaufmarsches am 1. Mai 2010 in Berlin als Ordner an einer Auseinandersetzung mit Journalisten beteiligt³⁹.

Ob Poppendieck tatsächlich ernsthaft jemals die NPD Ortsgruppe Brandenburg an der Havel geführt hat, ist deshalb fraglich. Stattdessen gab sich M. – parteiintern – in seiner aktiven Zeit als eigentlicher Ortsgruppenleiter zu erkennen.

Eine Zäsur in der lokalen Parteistruktur fügte die Veröffentlichung des internen Emailverkehrs der NPD zu. Da M. in dessen Folge öffentlich als (Neo)nazi geoutet wurde, zog er sich im Sommer 2011 aus der Partei zurück. Seitdem ruht offenbar auch die Arbeit der Ortsgruppe.



Foto 3.2.06: Banner der „Freie Kräfte Ost“ während des (Neo)naziaufmarsches am 9. Juli 2011 in Neuruppin. In der Mitte: **Danielo Meyer** (Sonnenbrille, schwarzes Basecap) aus Brandenburg an der Havel.



Foto 3.2.07:Farbanschlüge der „Freien Kräfte Ost“ in Brandenburg/Havel (links) und Kirchmöser (rechts).

Die (neo)nazistischen Aktivitäten in Brandenburg an der Havel setzten sich jedoch weiter fort. Unabhängig von der Brandenburger NPD Ortsstruktur organisierte der NPD Funktionär **Wolfram Nahrath** aus Berlin und der verurteilte Holocaustleugner **Kevin Käther** am 26. März 2011 einen Aufmarsch von 250 (Neo)nazis aus vielen Teilen der Welt vor der JVA Brandenburg an der Havel, die als Solidaritätskundgebung für den dort inhaftierten Holocaustleugner Horst Mahler angemeldet war.

Am 28. Mai 2011 führten NPD Funktionäre aus dem Landkreis Havelland zudem einen Infostand in der Brandenburger Innenstadt durch.

3.2.4. „Freie Kräfte“ in Brandenburg an der Havel

Daneben forcierte sich auch das Engagement so genannter „Freier Kräfte“ in Brandenburg an der Havel.

Seit dem 27. Mai 2011 wurden so regelmäßig neue Aufkleber des „**Freien Netzes**“, des „**Infoportales Potsdams**“ und ähnlicher Vereinigungen festgestellt.

Durch Farbanschlüge fiel seit dem auch die überregional aktive Organisation „**Freie Kräfte Ost**“ (**FKO**) auf. Der in Wittstock/Dosse, Neuruppin und Oranienburg aktiven Vereinigung war es offenbar gelungen, auch in Brandenburg an der Havel einen Ortsbereich zu schaffen.

Der Brandenburger Sektion ist dabei eine Gruppe von ungefähr zehn Personen zuzuordnen, die zuvor bei (Neo)naziaufmärschen in Brandenburg an der Havel, Berlin, Magdeburg oder Dessau als „**Freie Kräfte Brandenburg an der Havel**“ oder „**Nationale Sozialisten**“

Brandenburg“ (NS BRB) in Erscheinung traten.

Einer der Anführer scheint dabei **Danielo Meyer** zu sein, der bereits während des NPD Aufmarsches am 7. Februar 2009 für die „Freien Kräfte“ in Brandenburg eine Rede hielt. Zu den **„Freien Kräften Ost“** bekennen sich die Brandenburger Strukt-

ren öffentlich spätestens seit dem (Neo)naziaufmarsch am 9. Juli 2011 in Neuruppin. Hier trug Danielo Meyer gemeinsam mit weiteren Mitgliedern der Vereinigung ein Banner mit der Aufschrift: *„Den Volkszorn auf die Straße tragen – Freie Kräfte Ost – Brandenburg/Havel – Wittstock“.*



Foto 3.2.08: Neonaziaufmarsch am 12. März 2011 in Dessau. (Quelle: infothek-dessau.de)

4. Analyse (neo)nazistischer Propaganda in Brandenburg an der Havel im Jahr 2011

Im folgenden Abschnitt wird auf die dokumentierten Propagandadelikte eingegangen. Zu diesen zählen insgesamt 583 Aufkleber und 22 Graffiti. Die Daten wurden im Zeitraum zwischen 20.06.2011 und 19.10.2011 erhoben und in einer Datenbank erfasst, wodurch es möglich ist, einen Überblick zu erlangen, wann welche Aufkleber wo entdeckt wurden. Dadurch ist es theoretisch auch möglich, Bereiche einzugrenzen, in denen vermehrt Propaganda auftritt und diese Bereiche unter besondere Beobachtung zu stellen. Die Thematik eines Aufklebers oder eines Graffiti spiegelt unter anderem die Interessen der verklebenden/sprühenden Personen wider. Bei den Aufklebern ist eher davon auszugehen, dass keine spezielle Auswahl der Sticker getroffen wurde. Graffiti hingegen stellen eine persönlichere Botschaft als Sticker dar, sofern sie nicht durch Schablonen angebracht werden. Jede Sprüherei ist folglich individuell.

Die Zuordnung der Propaganda zu bestimmten Organisationen oder Strukturen kann ebenfalls einen Hinweis geben, ob es sich um parteigebundene Personen oder um „Freie Kräfte“ handelt. Für das erstere würde eine signifikante Präsenz von NPD- oder JN-Aufklebern sprechen.

Im Folgenden werden nun ausgewählte Aspekte der Dokumentation vorgestellt

und untersucht. Dies erfolgt getrennt nach Aufklebern und Graffiti. Bei den Untersuchungen gilt es immer zu beachten, dass die Basis lediglich einen Ausschnitt der verklebten Sticker und Graffiti darstellt, denn nicht alle Propagandadelikte konnten fotografiert werden, bevor sie entfernt worden sind. Sicherlich ist auch ein großer Teil unentdeckt geblieben.

4.1. Propagandamittel

4.1.1. Aufkleber

Die Verteilung der Aufkleber nach Monaten zeigt, dass es Zeiträume mit hoher Aktivität und welche mit geringerer gab (Tab. 1). Die besonders hohe Zahl im Juni ist der Tatsache geschuldet, dass die Dokumentation in diesem Monat begann, folglich Aufkleber erfasst wurden, die eventuell schon seit einem längeren Zeitraum klebten. Nachdem die Straßen von Stickern

Monat	Anzahl
(20. bis 30.) Juni	160
Juli	24
August	107
September	275
(1. bis 16.) Oktober	17
Summe	583

Tab. 1. Verteilung der Aufkleber nach Monaten.

gereinigt wurden, war es möglich, neue Sticker schnell zu erkennen, zu fotografie-

ren und im Anschluss zu entfernen. Gründe für die geringen Zahlen im Juli und Oktober sind nicht ersichtlich und haben wahrscheinlich persönliche Gründe der Klebenden.

Stadtteil	Anzahl
Bahnhofsvorstadt	18
Hohenstücken	9
Neustadt	23
Kirchmöser	12
Klingenbergssiedlung	1
Nord	520
Summe	583

Tab. 2: Verteilung der Aufkleber nach Stadtteilen.

Thematik	Anzahl
Rudolf Heß	1
JN-Anwerbung	3
unbekannt	3
Islam	6
Kunst	6
“Tierschutz“	8
08. Mai	10
“Widerstand“	10
Kommunismus	12
“Kinderschänder“	19
“Kapitalismus“	26
“Freiheit“	31
Rassismus	33
“Zukunft“	37
“Anti-Antifa“	42
“System“	45
“Volkstod“	47
“Revolution“	64
Krieg	85
“Volksgemeinschaft“	95
Summe	583

Tab. 3: Aufschlüsselung der dokumentierten Sticker nach Themenbereichen.

Durch die Erfassung der Straße und des Stadtteils ist es möglich, gezielt solche Gebiete und Straßenzüge herauszufiltern, die häufig durch (neo)nazistische Sticker

auffallen. Diese werden dann häufiger erkundet, um Sticker zeitnah zu entfernen. In Brandenburg an der Havel fällt ein Stadtteil besonders auf. Es handelt sich dabei um Nord, denn über 89 % der Sticker wurden dort dokumentiert (Tab. 2). Andere Stadtteile mit neonazistischer Propaganda sind die Bahnhofsvorstadt, Hohenstücken, die Neustadt, Kirchmöser und die Klingenbergssiedlung. Andere Stadtgebiete, unter anderem die Eigene Scholle oder die Wilhelmsdorfer Vorstadt werden regelmäßig kontrolliert. Hier konnten keine Sticker dokumentiert werden, es ist jedoch mit einer hohen Dunkelziffer zu rechnen. Es kann angenommen werden, dass die verklebenden Personen hauptsächlich im Stadtteil Nord wohnen. Eventuell sind einzelne Aufkleber in anderen Bereichen ihren Arbeits-, Schul-, Freizeit- oder Einkaufswegen geschuldet.

Um die Aufkleber besser verwalten zu können, wurden insgesamt 20 Themenbereiche herausgearbeitet. Sie orientieren sich an den Stickertexten, wobei die Themen “Volksgemeinschaft“ und “Krieg“ gefolgt von “Revolution“, “Volkstod“ und “System“ dominierend sind (Tab.3).

In einem weiteren Schritt wurden nun die einzelnen Aufkleber ihrer Quelle zugeordnet. Dies gelang bei sieben Stück jedoch nicht, da diese schon zu stark zerstört waren (Tab. 4.). Fast die Hälfte der Sticker

stammen von den Onlineportalen „www.freies-netz.com“ und „www.aktion-widerstand.de“ (Junge Nationaldemokraten). Aufkleber der NPD stehen an dritter Stelle. Andere wichtige Quellen der örtlichen Neonaziszene sind „www.nw-berlin.net“ (Nationaler Widerstand Berlin), „www.antikriegstag.org“ und „www.infoportal-potsdam.net“.

Zugehörigkeit	Anzahl
hesswochen.net	1
berlin-brummt.de	2
hungrigewoelfe.de	2
widerstand.info	2
info-tf.net	4
versand-der-bewegung.de	6
unbekannt	7
volkstod-stoppen.de	8
freies-netz-sued.net	10
fn-sa.com	11
tddz.info	14
freies-netz.com/soli-mittelsachsen.tk	23
infoportal-potsdam.net	28
antikriegstag.org	37
nw-berlin.net	39
NPD	81
aktion-widerstand.de	84
freies-netz.com	224
Summe	583

Tab. 4: Herkunft der dokumentierten Aufkleber.

4.1.2. Zusammenfassung

Wie dargelegt werden konnte, sind seit Beginn der Dokumentation von rechtsgerichteten Aufklebern mehr als 583 in die Datenbank aufgenommen worden. Als Hauptverbreitungsgebiet konnte der Stadtteil Nord herausgearbeitet werden. Die

häufigsten Themen auf den Stickern betreffen „Krieg“, Kritik am bestehenden „System“, die „Revolution“ um dieses zu überwinden, der Glaube an die „Volksgemeinschaft“ und die Verhinderung des „Volks-todes“. Des Weiteren spielt die Auseinandersetzung mit dem politischen „Feind“, der Antifa, eine zentrale Rolle, wie eine Vielzahl von „Anti-Antifa“-Sticker suggeriert. Als wichtigste Bezugsquelle ist das Internet auszumachen, besonders die Seiten des Freien Netzes und der Jungen Nationaldemokraten. Es ist auch zu vermuten, dass persönliche Kontakte zu neonazistischen Gruppen einen ständigen Fluss von Stickern sichern, ebenso die Teilnahme an einschlägigen Veranstaltungen.

4.2. Farbanschlüge

4.2.1. Parolen

Es wurden nur in den Monaten Juli und August Graffiti dokumentiert, es handelt sich um insgesamt 21 Stück (Tab. 5). Von diesen sind lediglich 20 aktuelleren Datums, denn die Graffiti aus der Neustadt und der Bahnhofsvorstadt dürften älter sein. Die Sprühereien in Nord sind am Wochenende zwischen dem 17. und

Monat	Anzahl
Juli	11
August	10
Summe	21

Tab. 5: Verteilung der Graffiti nach Monaten.

19.6.2011 entstanden, die aus Kirchmöser in der Nacht vom 6.8. zum 7.8.2011. Am 23. August wurden die Graffiti auf dem Görden dokumentiert. Sie können alle den sogenannten „Freien Kräften Ost“ zugeordnet werden, wie einige der Schriftzüge darlegen. Ergänzt werden diese durch Worte wie zum Beispiel: „FREI SOZIAL NATIONAL“ und „NS-BRB“. Eine Ausnahme bildet jedoch das Graffiti in der Robert-Koch-Straße, es kann nicht in Zusammenhang mit der genannten (neo)nazistischen Gruppe gebracht werden, es handelt sich um den Schriftzug „A. Antifa“ (Anti-Antifa), denn es fehlen eindeutige Schriftzüge der Gruppe.

4.2.2. Zusammenfassung

Die Anzahl der Graffiti ist mit 21 Stück sehr gering, 18 von ihnen sind der Gruppierung „Freie Kräfte Ost“ zuzuschreiben und wurden in drei nächtlichen Aktionen, in Nord, Kirchmöser und auf dem Görden, gesprüht. Ziel dabei waren Häuserfronten, Stromkästen, Discountläden und Imbisse, die durch Personen mit vermutetem Migra-

tionshintergrund betrieben werden, auch

Stadtteile	Anzahl
Neustadt	1
Bahnhofsvorstadt	2
Görden	3
Kirchmöser	7
Nord	8
Summe	21

Tab. 6: Verteilung der Graffiti nach Stadtteilen.

vor Bushaltstellen machten die (Neo)nazis keinen Halt.

4.3. Auswertung

Insgesamt konnten 583 Aufkleber und 21 Graffiti binnen von fünf Monaten erfasst werden. Sie haben ihr Hauptverbreitungsgebiet im Stadtteil Nord. Aufgrund der gesteigerten Aufmerksamkeit von verschiedenen Personen, gelingt es sehr häufig die neonazistische Propaganda binnen weniger Tage, teilweise auch Stunden, zu dokumentieren und zu entfernen. Möglicherweise ist darin auch die Ursache begründet, dass immer seltener große Aufkleberwellen auftreten.

5. *Wie weiter in Brandenburg an der Havel?*

Der Wandel der (neo)nazistischen Aktionen von Beginn der 1990er bis heute, wurde in dieser Broschüre kurz dargestellt. Die Dokumentation von Propagandadelikten der vergangenen Monate erfüllt dabei einen wichtigen Auftrag. Die Brandenburger_innen sollen einerseits aufgeklärt werden, über die Strukturen, die in ihrer Stadt existieren und gleichzeitig mit ihrer Nase auf die nicht wegzuleugnenden Fakten gestoßen werden. Dabei haben wir bewusst die Form einer ‚neutralen‘ Datenerfassung gewählt, die ein genaueres Bild der neonazistischen Aktiven Brandenburgs zu zeichnen vermag. Wir wollen dabei die Stadtpolitik auf die Probleme in bisher meist eher vernachlässigten Stadtteilen, wie Brandenburg Nord aufmerksam machen und auffordern aktiv zu werden. Die Dokumentation soll jedem/r interessierten Person offen stehen und wir hoffen, dass sich auch weiterhin antifaschistische Bürger_innen an ihr beteiligen. Ohne ein effektives Zusammenarbeiten Vieler hätte es diese detaillierte Zusammenstellung wohl nicht geben können. Das Ziel der Broschüre ist dann andererseits auch zum aktiven Handeln aufzurufen.

Brandenburg an der Havel kann sich noch gegen diesen Spuk zur Wehr setzen, da es sich bisher scheinbar nur um Wenige handelt. Das Potenzial solcher Personen darf dabei nicht unterschätzt werden und ihnen

sollte von vornherein der Boden unter den Füßen entzogen werden. Kein Fußbreit den Nazis, ist die Parole. In Brandenburg an der Havel gibt es zahlreiche Organisationen, Vereine und Personen, die sich oft lautstark und engagiert gegen neonazistische Tendenzen zur Wehr setzen. Leider versickert das Engagement Einzelner, dieses Problem an der Wurzel anzugehen, oft. Genauso oft werden erkannte Probleme nicht wahrgenommen, heruntergespielt oder von der Stadtführung verschwiegen. Aktive Antifaschist_innen werden hingegen als Störenfriede abgestempelt, die dem friedlichen Beieinander im Wege stünden. Die Paradoxie dieser Zuschreibung ist evident.

Was ist bisher geschehen? An einigen wenigen Schulen gibt es klare Regelungen zur Kleiderordnung; bei Veranstaltungen gibt es integrative Ansätze, die zwar selten erfüllt, aber dennoch angedacht sind; die Stadtverordnetenversammlung hat auf Drängen der Partei DIE.LINKE ein ‚Anti-

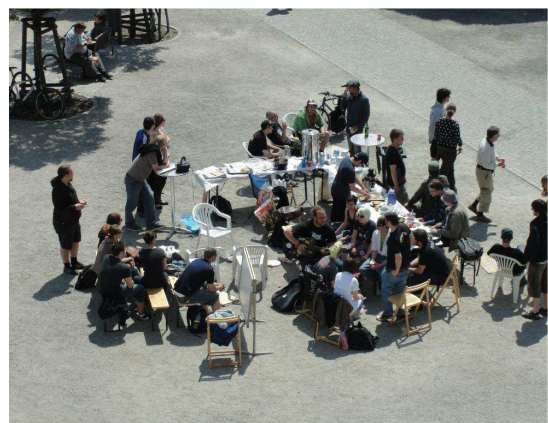


Foto: 5.01: *Brunch statt (NPD)-Infostand, 28.05.2011.*

Extremismus-Bündnis’ gegründet, das zwar wenig besucht wird und im Grunde handlungsunfähig scheint, aber immerhin ein oberflächlicher Schritt in eine antifaschistische Richtung ist; eine antifaschistische Gedenkkultur wird in der Havelstadt durchaus aktiv betrieben; dies sind alles Dinge, die jede/r Bürger_in anpacken, mitgestalten und mit verbessern kann. Zur Zivilcourage gehört neben dem Hinschauen und Hinhören, selbstverständlich auch das Handeln, das Konfrontieren und das öffentliche Ablehnen neonazistischer Gesinnung jeglicher Form. Aufklärungsarbeit an Schulen und externen Bildungseinrichtungen kann und muss dabei ein wichtiger Faktor sein. Das gemeinsame Wirken der Medien ist ein weiterer Punkt, der in Brandenburg an der Havel bisher durch einen inoffiziellen Stillschweige-Konsens untergraben wurde. Die Macht der Medien ist bei uns eine negative, positive Gegenarbeit scheint nicht gewollt zu werden.

Das ‚Antifaschistische Netzwerk Brandenburg-Premnitz-Rathenow’ hat es sich zum Ziel gesetzt, im Westhavelland und der Stadt Brandenburg aktiv gegen die neonazistischen Tendenzen vorzugehen. Nicht nur diese Dokumentation und Recherchearbeit stehen im Vordergrund, sondern ebenso Aktionen gegen Aufmärsche, Kundgebungen und Infostände neofaschistischer und neonazistischer Gruppierungen. So war [AFN] bei der Horst Mahler-

Gegendemo anwesend, an der sich auch Aktivisten der VVN BdA und der Partei DIE.LINKE beteiligten. Ein ‚Brunch statt (NPD)-Infostand’ wurde mit Hilfe unserer



Foto: 5.02: Erfolgreiche Blockade des (Neo)Naziaufmarsches am 09.07.2011 in Neuruppin.

Kooperationspartner durchgeführt, der auf



Foto 5.03: Antifaschistische Demonstration in Magdeburg, Stadtteil Reform am 22.10.2011.

durchweg positive Resonanz in der Stadt stoß und von der friedlichen Gesinnung der antifaschistischen Aktiven in der Havelstadt zeugte. Des Weiteren besteht eine enge Zusammenarbeit in andere Brandenburger Gemeinschaften. So unterstützt [AFN] aktiv die Blockaden neonazistischer Aufmärsche in Neuruppin, Dresden und

anderswo. Des Weiteren werden regelmäßig antifaschistische Demonstrationen unterstützt.

Antifaschismus im Alltag zu leben, ist für jede und jeden möglich und das wollen wir hiermit explizit zum Ausdruck bringen und zur engagierten Mitarbeit in jeglichen Bündnissen, Projekten, Vereinen, Gewerkschaften und/oder Parteien, die sich klar antifaschistisch positionieren, einladen.

Vorschläge, Ideen und Konzepte für antifaschistische Projekte gibt es in Vielzahl, wenn sich nur dafür auch gefunden würde. Neben Besuchen von Gedenkstätten und dem Wahren einer nachhaltigen Gedenkkultur, ist auch das Alltagshandeln von höchster Brisanz. Warum nicht der VBBr einen persönlichen Brief schreiben und sich über einen Neonazi-Straßenbahnfahrer beschweren? Warum nicht beim sonntäglichen Spaziergang die Augen offen halten und Nazisticker von der Laterne vorm Haus abkratzen? Nicht nur bei Facebook auf „Gefällt mir“ klicken, sondern ruhig auch an Veranstaltungen teilnehmen, zu denen eingeladen wird. Warum nicht mal den Großeltern zuhören und genauer nachfragen, ob sie die Brandenburger Synagoge noch kennen? Und wieso eigentlich nicht den hiesigen „Verein der Verfolgten des Naziregimes und Bund der Antifaschisten“ (VVNBdA)

unterstützen? Warum nicht die kirchlichen Träger bei Projekte gegen (Neo)nazis begleiten? Warum nicht ein lokales Bündnis, wie das [AFN] gründen? Warum nicht auch mehr Schulen in die Arbeit gegen Rassismus einbinden? Zeitzeugengespräche, Infoabende, Filmvorführungen, Podiumsdiskussionen, Kunstaussstellungen – alles ist möglich....

6. Anhang

6.1. Aufkleber

6.1.1. aktion-widerstand.de



6.1.2. antikriegstag.org



6.1.3. fn-sa.com



6.1.4. freies-netz.com



6.1.5. freies-netz.com; soli-mittelsachsen.tk



6.1.6. freies-netz-sued.net



6.1.7. hesswochen.net



6.1.8. hungrigewoelfe.de



6.1.9. infoportal-potsdam.net



6.1.10. info-tf.net



6.1.11. [NPD](http://www.npd.de)



6.1.12. nw-berlin.net



6.1.13. tddz.info



6.1.14. versand-der-bewegung.de



6.1.15. volkstod-stoppen.de



6.2. Farbanschläge

6.2.1. Graffiti im Stadtteil Nord (Aufnahmen vom 20.06.2011)



6.2.2. Graffiti in Kirchmöser (Aufnahmen vom 07.08.2011)



6.2.3. Graffiti auf dem Görden (Aufnahmen vom 24.08.2011)



6.2.4. Graffiti in der Neustadt und Bahnhofsvorstadt (Aufnahmen vom 20.06.2011)



7. Quellen

- ¹ Hinter den Kulissen: „Faschistische Aktivitäten in Brandenburg“, 1994.
- ² „Der Angriff“, Ausgabe 3/1993.
- ³ Radikahl/ Bomber/ No Remorse/ Division S/ Skullhead/ Dirlewanger: „Live in Brandenburg“, 1992; Hinter den Kulissen: „Faschistische Aktivitäten in Brandenburg“, 1994.
- ⁴ http://www.respectabel.de/ger/info/infos_rechtsextrem/musik.php. Zugriff am: 09.11.2011, 13:49 Uhr;
<http://www.nadir.org/nadir/periodika/enough/nr/03/musik.html>. Zugriff am: 09.11.2011, 13:54 Uhr.
- ⁵ Hinter den Kulissen: „Bullenspitzel dürfen prügeln“, Ausgabe 3/95
- ⁶ <http://www.opferperspektive.de/Dokumente/Fallberichte/527.html>. Zugriff am: 09.11.2011, 14:02 Uhr.
- ⁷ <http://www.opferperspektive.de/Dokumente/Fallberichte/527.html>. Zugriff am: 09.11.2011, 14:02 Uhr.
- ⁸ Hinter den Kulissen: „Faschistische Aktivitäten in Brandenburg – Update 99“.
- ⁹ ZDF: „Bomberjacken, Baseballschläger, Büchsenbier“, Reportage 1998; Märkische Allgemeine Zeitung: „Feier nach Sieg-Heil-Rufen aufgelöst“, 25. Mai 1998.
- ¹⁰ Märkische Allgemeine Zeitung: „Skinhead Überfall verhindert“, 29. November 1999
- ¹¹ <http://www.dvu-brb-hvl.de>. Zugriff 2003.
- ¹² Zündstoff – Deutsche Stimme für Berlin und Brandenburg, Ausgabe 1/2003.
- ¹³ *Am Freitag, den 17.08.2001, brachten (Neo)nazis anlässlich des Todestages des NS Kriegsverbrechers Rudolf Heß mindestens 25 Plakate im Stadtgebiet von Brandenburg an der Havel an; Überregionale Plakataktion
*Am 11. Januar 2007 wurden dutzende Plakate der „Freien Kräfte Potsdam“ in Brandenburg an der Havel festgestellt die zuvor auch in Potsdam angebracht wurden. Siehe auch: <http://www.pnn.de/potsdam/110627/>
- ¹⁴ Freie Kräfte: „Kundgebung und Demonstration vor der JVA Brandenburg“, <http://freie-kraefte.netzspeicher24.de/freie-kraefte/berichte/2005/091005/index.htm>;
Freie Kräfte: „Power durch die Mauer – Solidaritätsveranstaltung der Soligruppe“, http://freie-kraefte.netzspeicher24.de/freie-kraefte/berichte/2005/291005_jva/index.htm.
- ¹⁵ „Revolt“, November 2006.
- ¹⁶ „Revolt“, November 2006.
- ¹⁷ Antifaschistische Gruppen im Westhavelland (Hrsg.) – (Neo)nazis im Westhavelland, Jahresrückblick 2007.
- ¹⁸ Antifaschistische Gruppen im Westhavelland (Hrsg.) – (Neo)nazis im Westhavelland, Jahresrückblick 2007.
- ¹⁹ Antifaschistische Gruppen im Westhavelland (Hrsg.) – (Neo)nazis im Westhavelland, Jahresrückblick 2007.
- ²⁰ Antifa Westhavelland (Hrsg.) – (Neo)nazis im Westhavelland, Ideologie und Ausdruck des regionalen Milieus, analysiert als Rückblick auf das Jahr 2009.
- ²¹ Antifa Westhavelland (Hrsg.) – (Neo)nazis im Westhavelland, Ideologie und Ausdruck des regionalen Milieus, analysiert als Rückblick auf das Jahr 2009.
- ²² Antifa Westhavelland (Hrsg.) – (Neo)nazis im Westhavelland, Ideologie und Ausdruck des regionalen Milieus, analysiert als Rückblick auf das Jahr 2009.
- ²³ Antifa Westhavelland (Hrsg.) – (Neo)nazis im Westhavelland, Ideologie und Ausdruck des regionalen Milieus, analysiert als Rückblick auf das Jahr 2009.
- ²⁴ Antifa Westhavelland (Hrsg.) – (Neo)nazis im Westhavelland, Ideologie und Ausdruck des regionalen Milieus, analysiert als Rückblick auf das Jahr 2009.
- ²⁵ Antifa Westhavelland (Hrsg.) – Havel-Nuthe Intern – ein Kreisverband offenbart sich.
- ²⁶ Im September 2011 erklärte M. in einem persönlichen Schreiben seinen Austritt aus der NPD und den Abbruch jegliches Kontaktes mit der Partei.
- ²⁷ Antifa Westhavelland (Hrsg.) – Havel-Nuthe Intern – ein Kreisverband offenbart sich.
- ²⁸ Antifa Westhavelland (Hrsg.) – Havel-Nuthe Intern – ein Kreisverband offenbart sich.

-
- ²⁹ Antifa Westhavelland (Hrsg.) – Havel-Nuthe Intern – ein Kreisverband offenbart sich.
- ³⁰ Antifa Westhavelland (Hrsg.) – Havel-Nuthe Intern – ein Kreisverband offenbart sich.
- ³¹ Antifa Westhavelland (Hrsg.) – Havel-Nuthe Intern – ein Kreisverband offenbart sich.
- ³² Antifa Westhavelland (Hrsg.) – Havel-Nuthe Intern – ein Kreisverband offenbart sich.
- ³³ Antifa Westhavelland (Hrsg.) – Havel-Nuthe Intern – ein Kreisverband offenbart sich.
- ³⁴ Antifa Westhavelland (Hrsg.) – Havel-Nuthe Intern – ein Kreisverband offenbart sich.
- ³⁵ Antifa Westhavelland (Hrsg.) – Havel-Nuthe Intern – ein Kreisverband offenbart sich.
- ³⁶ Antifa Westhavelland (Hrsg.) – Havel-Nuthe Intern – ein Kreisverband offenbart sich.
- ³⁷ Antifa Westhavelland (Hrsg.) – Havel-Nuthe Intern – ein Kreisverband offenbart sich.
- ³⁸ Antifa Westhavelland (Hrsg.) – Havel-Nuthe Intern – ein Kreisverband offenbart sich.
- ³⁹ Antifa Westhavelland (Hrsg.) – Havel-Nuthe Intern – ein Kreisverband offenbart sich.